

"Schön ist, ehemalige Kundinnen und Kunden zu treffen, denen es gut geht"

Autor(en): **Deschwanden, Niklaus von / Eggimann, Fabienne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Schön ist, ehemalige Kundinnen und Kunden zu treffen, denen es gut geht»

Fabienne Eggimann ist seit vier Jahren in der Spitex Kriens im Fachteam Psychiatrie tätig. Sie ist 30 Jahre alt, verheiratet und Mutter einer bald zweijährigen Tochter. Seit der Geburt des Kindes ist die diplomierte Pflegefachfrau Psychiatrie in einem 40-Prozent-Pensum tätig, zuvor waren es 90 Prozent.



Fabienne Eggimann: «Ich wünsche mir, dass im ambulanten Bereich die Betreuung und Pflege psychisch kranker Menschen noch mehr gewichtet und wahrgenommen wird.»

Von Niklaus von Deschwanden

Was ist Ihre Motivation in einem pflegerischen Beruf und insbesondere im Bereich der Psychiatrie tätig zu sein?

Fabienne Eggimann: Menschen betreuen, pflegen, begleiten und sie auch verstehen, eigene Ansichten reflektieren, andere Ansichten wahrnehmen und annehmen – das sind immer wieder grosse Herausforderungen, die uns prägen und wachsen lassen. Mit diesen Gedanken wusste ich schon bald, dass ich in meinem Beruf mit Menschen zusammenarbeiten wollte. Ich absolvierte die Schule für Gemeindepflege in Sarnen und wechselte dann in meinen jetzigen Berufsschwerpunkt «Psychiatrie».

In einer psychiatrischen Klinik lernte ich mit sogenannten «randständigen» Menschen umgehen. Anders als in der somatischen Pflege standen milieutherapeutische und soziotherapeutische Aspekte im Vordergrund. Ich entschied mich, in diesem Bereich «sesshafter» zu werden, und absolvierte den Abschluss Diplommiveau II auf der Psychiatrie. Vier Jahre arbeitete ich im stationären Bereich, erlebte sowohl die Gerontopsychiatrie wie auch die Akut-Aufnahme.

Bei der Austrittsplanung zeigte sich immer wieder, wie schwer eine optimale Nachbetreuung zu organisieren ist. Manchmal wurden Klinikaufenthalte dadurch sogar verlängert. Diese Erfahrungen liessen mich nach neuen Wegen suchen. Menschen mit einer psychiatrischen Diagnose in ihrem eigenen Setting zu betreuen, zu begleiten und zu stärken, empfand ich als sinnvolle und wirkungsvolle Aufgabe.

Wo liegen die Herausforderungen in der ambulanten Psychiatrie?

Bei der Spitex Kriens lernte ich den Bereich der ambulanten psychiatrischen Betreuung kennen. Ich erlebe diese Arbeit als bereichernd und bin täglich aufs Neue gefordert, sei dies in der Zusammenarbeit mit der Kundschaft oder im interdisziplinären Bereich. Es gibt keinen Tag, der gleich abläuft wie der andere.

Mit dem System der Bezugspersonenpflege bin ich auf einen vertrauensvollen Beziehungsaufbau angewiesen. Dies zeigt sich nicht immer als ganz einfach. Ich erlebe in meinem Alltag viele verschie-

dene Diagnosen wie Schizophrenie, Depressionen, Demenz und deren Symptome wie Wahnhafigkeit, Antriebslosigkeit bis hin zu Misstrauen. Immer wieder stellen sich ähnliche Fragen:

- Wie gelingt es mir in diesem Fall, das Vertrauen zu gewinnen?
- Was hat dieser Mensch für eine Biographie?
- Wie motiviere ich ihn?
- Wo kann die Person abgeholt werden in ihrer eigenen Realität?

Oft sind es ähnliche Fragen, doch die Antwort ist immer wieder anders. Dies lässt in meiner Arbeit viel Freiraum für Kreativität und Eigenständigkeit zu.

Natürlich gibt es auch Grenzen in der ambulanten Betreuung. Oftmals stellen sich dann die Fragen: Kann dies so getragen werden? Ist es verantwortbar? Wichtig auch immer: Wie stehen Angehörige dazu? Was können sie übernehmen, was nicht? Können sie überhaupt noch etwas übernehmen? Genau in solchen Situationen merke ich, wie wichtig die Zusammenarbeit mit Ärzten, Sozialabteilungen, Arbeitgebenden, Kliniken, Teams und natürlich mit

Angehörigen ist. Nötigenfalls muss interveniert werden. Es ist nicht immer möglich, alle Krisen zu Hause zu bewältigen. Das führt teilweise zu stationären Aufenthalten.

Blicke ich auf die vier Jahre in der Spitex Kriens zurück, kann ich auf vielem aufbauen. Vieles wurde erreicht, erfahren und auch gelernt. Ein Erfolgserlebnis ist immer wieder, ehemalige Kunden zu treffen und zu sehen, dass es ihnen gut geht und sie für sich den richtigen Platz in unserer Gesellschaft gefunden haben.

Haben Sie Wünsche für die Weiterentwicklung und Verbesserung der ambulanten Psychiatrie?

Ich wünsche mir, dass im ambulanten Bereich die Betreuung und Pflege psychisch kranker Menschen noch mehr gewichtet und wahrgenommen wird. Die Akzeptanz der spezifischen Bedingungen der Pflege von psychisch Kranken könnte bei der Verrechnung der Krankenkassen verbessert werden. In der Zusammenarbeit mit Hausärztinnen und Hausärzten stellen wir fest, dass es oft wünschbar wäre, wenn sie mehr Zeit für Gespräche mit den betroffenen Menschen und dem pflegenden Umfeld einsetzen könnten, denn nur so sind auch richtige Diagnosen möglich.

Und noch eine Feststellung zum Schluss: Gegen 45% der Kundinnen und Kunden der Spitex haben eine Diagnose mit psychischen Erkrankungen oder Mehrfach-Erkrankungen. Dabei sind die Abgrenzungen oft nicht einfach zu erkennen. Vielfach verändern sich Krankheitsbild und Pflegebedarf im Verlaufe der Betreuungszeit. Es ist deshalb sehr wichtig, dass Spitex-Organisationen und -Mitarbeitende mit interdisziplinärer Zusammenarbeit eine gute Pflegequalität in der ambulanten Psychiatrie sicherstellen. □